

# Mississippi John Hurt

## (1892 – 1966)

Wir vergnügen uns seit einiger Zeit damit, in der Schatztruhe der Fingerpicking-Geschichte zu wühlen. Da sind noch eine ganze Menge funkelnder Perlen. Wie wär's mit Mississippi John Hurt?



Text: Richard Koechli, [www.richardkoechli.ch](http://www.richardkoechli.ch)

**W**ährend seine Blues-Kollegen der ersten Stunde lautstark in Kneipen für Stimmung sorgten oder am Strassenrand mit erschütternder Stimme und Bottleneck über Gott und ihr Leid klagten, war John Hurt der Mann der leisen Töne, welcher mit filigranem Fingerpicking und der zarten Stimme eines Folksängers die Zuhörer verzauberte. Mit neun Jahren lernte der in Mississippi aufgewachsene Junge die ersten Gitarrentricks und begann schon bald, für seine Freunde und auf Tanzpartys zu spielen. Während er seinen Lebensunterhalt als Farm- und Gleisarbeiter verdiente, wurde die Musik zu seiner grossen Leidenschaft. Hurt war geprägt durch die Folksongs des 19. Jahrhunderts und fühlte sich selbst nicht als Blues-Sänger. Wenn man bedenkt, dass sein bekannter Song *Casey Jones* bereits 1916 etliche Jahre alt gewesen sein soll, kann man John als eine Art prähistorisches Fossil bezeichnen – er lässt erahnen, wie die Musik damals klang, noch bevor die Weichen zum „teuflichen“ Blues gestellt wurden: warmherzig, freundlich, mit optimistisch klingenden Durakkorden, der traditionellen Oldtime-Musik verpflichtet. 1928 erhielt John Hurt die Chance, seine Lieder für Okeh-Records auf Schellack zu bannen; in Memphis und New York nahm er insgesamt 13 Songs auf. Der kommerzielle Erfolg blieb aus, und im Zuge der grossen Weltwirtschaftskrise geriet Hurt schon bald in Vergessenheit. Er kehrte wieder zurück in



Mississippi John Hurt

sein Hundertseelendorf Avalon in Mississippi, um dort für die nächsten 30 Jahre auf dem Feld zu schuften.

Anfang der 1960er-Jahre schwappte in den USA die grosse Welle des Folk-Revivals über. Als der Musikforscher Tom Hoskins 1963 die alten Aufnahmen von Hurt (vor allem den *Avalon Blues*) zu hören kriegte, war er begeistert. Keiner wusste, ob und wo der alte John noch am Leben war. Hoskins tippte auf ein Dorf namens Avalon ... fand den Weiher dank historischer Landkarten und konnte

den verschollenen Blues-Diamanten schlussendlich dazu überreden, noch im selben Jahr beim Newport Folk-Festival aufzutreten. John Hurt wurde schnell zu einem der Stars des neuen Booms und war bei den weissen Hippies sehr beliebt mit seinem verträumten Folk-Blues. Er spielte in Hochschulen, Konzerthallen und Bars, nahm mehrere Studioalben auf und zeigte warmherzig jedem Interessierten seine Gitarrentricks. Sein Dreifinger-Picking passte sich elegant jedem Song an und klang immer nach Hurt. Mit dem Daumen spielte er den Wechselbass (wobei der zweite Anschlag jeweils ziemlich perkussiv klang, eine Art „Bumm-Tschäk“) und mit dem Zeige- und Mittelfinger die zum Gesang passenden Melodien. Fingerpicks oder Fingernägel benutzte er keine, hin und wieder einen Kapodaster, ganz selten auch offene Stimmungen und ein Taschenmesser für Slide-Einlagen. Eine Hand voll späterer Cracks wie Jerry Garcia, Jorma Kaukonen, Taj Mahal, Bob Dylan, Rory Block, Stefan Grossman (sein Meisterschüler!) oder John Fahey profitierten dankbar von ihm. Auch Hurts Stimme hinterliess Spuren (z. B. bei J. J. Cale). Seinen Lebensabend empfand John als Geschenk des Himmels, er genoss die späte Popularität und verliess uns 1966 glücklich und zufrieden. Seine Musik ist geblieben, 1988 kam noch die Ehre dazu. Seit her sitzt John verschmitzt lächelnd in der „Blues Hall of Fame“.